

Moderne Installation und deren Beziehung zum Eigenheim

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **30 (1914)**

Heft 39

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-580727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verteilung des Materials, die einfachen Maßverhältnisse erzeugen das Bewußtsein völliger Sicherheit, trotz dem durchsichtigen Profil des Bogenträgers und seiner in schwindelnder Höhe angebrachten Fahrbahn. Technische Wissenschaft und Kunst wetzeln hier miteinander, um in der Harmonie eines technischen Kunstwerkes ein neues Gebiet sich zu erobern.

Hinter Langwies mündet sich das Schanfiggtal mit einem scharfen Knie fast genau nach Süden, dunkle, bewaldete Hänge reichen auf beiden Talseiten hoch hinauf, bis zu den steilen Felsabstürzen. Jenseits erscheint die mächtige Tjejerfluh (2786 m), von deren Felsen im Frühjahr die Staublawinen wie Wasserfälle mit kräftigem Poltern in die Tiefe stürzen. Der prächtige Hochwald auf der Bahnseite reicht ebenfalls hoch hinauf, der im Zuge fahrende Reisende ahnt nicht die freie, sonnige Alpenwiesenfläche, mit ihren ausgedehnten Weiden, ihren lieblichen, kleinen Seen (Preisfseen) und ihrem dichten Alpenrosengebüsch, die da oben sich noch ausbreitet. Ein Saumweg führt durch sie von Arosa zum sogenannten „Roten Tritt“, einem schönen Aussichtspunkt über das ganze Schanfiggtal, um dann weiter über Tschierschen Chur zu erreichen.

Gegenüber erscheint der „Rätawasserfall“, und bald darauf sind wir in Rätti, der letzten Station vor Arosa. Als Endpunkt der kurvenreichen Vobbsleighbahn Arosa-Rätti ist das kleine Dorf während der Zeit der Winterrennen ein vielbesuchter Treffpunkt des sportliebenden Publikums. Nach Rätti beschreibt die Bahn eine große „S“-Kurve, die Poststraße wird mit steinernen Viadukten einigemal hintereinander überseht, dann verschwindet die Strecke nochmals im Walde, um bald darauf einen schönen Blick auf das sich öffnende Welschtobel und das Schiefhorn (2606 m) mit seiner steilen Felsenpyramide zu bieten. Nach Durchfahren eines kleinen Tunnels mit plötzlicher Wendung nach rechts erscheint die Tannen-Häusergruppe von Arosa. Um die grüne Spiegelfläche des Arosar „Untersees“ liegen die Villen und Häuser zerstreut, anmutig dem Gelände angepaßt. Noch ein letzter Tunnel und die Endstation ist erreicht, hart am Ufer des im Sonnenglanz schillernden „Obersees“.

(„N. Z. Z.“)

Moderne Installation und deren Beziehung zum Eigenheim.

(Mitgeteilt von Munzinger & Co. in Zürich.)

Das Bad und die Toiletten.

Einer besonders guten Ausstattung der Badezimmer und der Toilettenräume sucht man in dem modernen Eigenheim gerecht zu werden. Es sind hier verschiedene Meinungen über die Anlage dieser Räume zum Ausdruck gekommen und lassen wir zunächst dem Architekten Muthesius, Berlin, welcher als Villenbauer einen Ruf genießt, das Wort. Muthesius schreibt in der „Baumwelt“:

Gelegentlich des Aufenthaltes in einem kleinen Ostseebadeorte wohnte ich in einem neugebauten, kleinen Hause, in dem ein besonders unterstrichener Komfort eingeführt war: das Klosett war mitten in den Grundriß des Hauses eingefügt, während es in den umliegenden Fischerhütten nach dörflicher Art auf dem Hofe lag. Welch ein Fortschritt, jetzt nicht mehr über den Hof gehen zu müssen! Das Resultat dieses Fortschrittes war aber ein penetranter Geruch, der das ganze Haus durchzog und den Aufenthalt fast unerträglich machte. Es handelte sich um ein Grubenklosett. Ein Grubenklosett gehört nicht ins Innere des Hauses, nur ein Wasserklosett ist hier

erträglich. Wer dies nicht haben kann, geht lieber einige Schritte abwärts, das ist die alte, hygienisch einwandfreie Art. Der Komfort kann nicht ohne Zusammenhang mit der Hygiene gefördert werden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem heute in Mode gekommenen eingebauten Waschbecken im Schlafzimmer. Wer sich im Schlafzimmer waschen will, der bleibt am besten bei der bisher üblichen Waschkübel mit Wasserkrug. Es ist dagegen nichts einzuwenden, das benutzte Wasser wird hinausgetragen und alles ist in bester Ordnung. Wer aber die Bequemlichkeit des Zuflusses von kaltem und warmem Wasser haben will, der wasche sich nicht im Schlafzimmer, sondern im Badezimmer. Gerade das Schlafzimmer bedarf hygienisch einwandfreier Verbindungen. Es ist ein absolut verkannter Komfort, bedenklige Einrichtungen in einem Zimmer einzuführen, in dem wir 6—8 Stunden hintereinander schlafend zubringen. Die Gefahren, die durch eine direkte Verbindung mit dem Abflußkanal entstehen können, sie können allenfalls

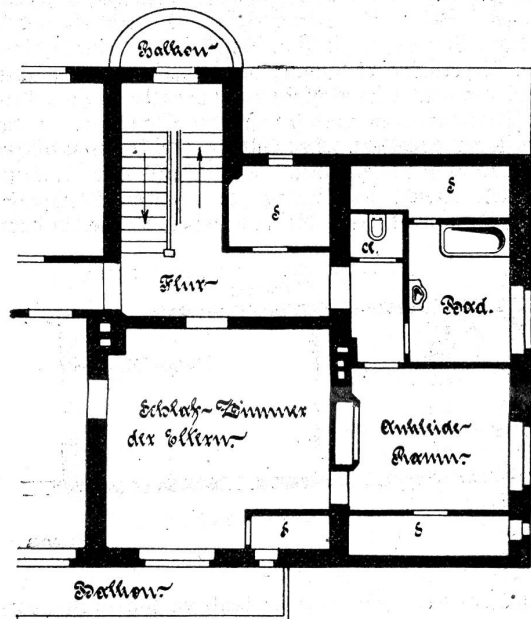


Fig. 1

noch in Kauf genommen werden in Tageszimmern, in denen wir uns mit Unterbrechungen aufhalten und wo wir wachend, also mit Beobachtung unserer körperlichen Funktionen leben. Während der Nacht sind wir wehrlos gesundheitschädlichen Einwirkungen preisgegeben. Der Einwand derer, die „noch nichts bemerkt haben“, ist nicht stichhaltig. Wer merkt etwas, wenn er durch einen Krankheitsstoff infiziert wird, oder wenn er in der Nacht Leuchtgas einatmet? Man merkt solche Dinge erst nach dem Erwachen. Wir sind heute aber weit genug, um Gifte zu vermeiden, deren Vorhandensein sich unseren Sinnesorganen zunächst entzieht.

Wenn behauptet wird, daß der unter dem Waschbecken befindliche Wasserverschluß eine Vorkehrung von genügender Zuverlässigkeit gegen das Eindringen der Grubengase sei, so ist darauf folgendes zu erwidern:

Selbst den Fall angenommen, daß es eine Konstruktion gäbe, die das Eindringen von Grubengasen unter allen Umständen und garantiert ausschloße, so bliebe bestehen, daß neun Zehntel aller Waschbecken, die heute in Schlafzimmern angebracht sind, so montiert sind, daß mit Leichtigkeit etwas passieren kann! Die einwandfreie, allen Umständen gerecht werdende Installation ist eine durchaus nicht so einfache Sache, zumal die Anschau-

ungen gerade auf diesem wichtigen Gebiete bei uns noch in den Kinderschuhen stecken.

Man untersuche einmal vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus alle Montagen von Waschbecken, und man wird finden, daß jene Voraussetzungen, unter denen ein Wassererschluß mit einiger Sicherheit das Eindringen von Geruchsgasen in das Schlafzimmer verhindert, zu den Seltenheiten gehören. Die komplizierten und als Gipfel der Vollendung angepriesenen neuen Wassererschluß-Vorrichtungen, für die etliche Firmen das Vertrauen des Publikums anrufen, bedürfen noch der Probezeit. Jeder, der mit Ursachen zu tun hat, kennt die große Zahl neuer Erfindungen, die täglich auf den Markt geworfen werden. Die meisten führen ein Eintagsleben; nur ganz wenige halten Stand. Und doch wird der Welt jede von ihnen als die Erlösung von allen Übeln verkündet. Die Frage der Anbringung eingebauter Waschbecken in die Schlafzimmer hat aber neben der hygienischen noch eine andere Seite, und auf diese möchte ich in dem mir gestatteten Schlußwort vorzugsweise zurückkommen. Bei Lichte betrachtet, ist es doch ein merkwürdiges Verlangen, die Manscheret, die mit einer gründlichen körperlichen Reinigung verbunden ist, unter allen Umständen gerade im Schlafzimmer vornehmen zu wollen. Der Dielenfußboden wird genäßt, die Wand ständig der Bespritzung ausgesetzt. Der Bildung von Schimmelpilzen sind Tür und Tor geöffnet. Den Gipfel der Unzweckmäßigkeit erreicht jene Anlage eingebauter Waschbecken innerhalb von Nischen, die von festen Kleiderschränken

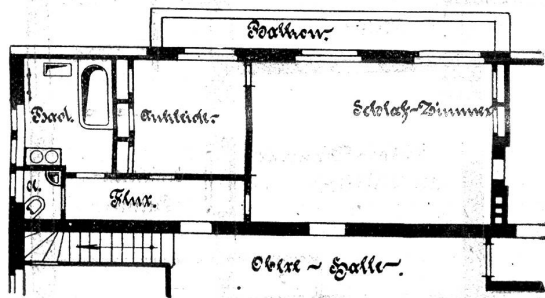


Fig. 2

gebildet werden, wie man sie heute in fast allen „vornehmen“ Häusern sieht und wie sie Installationsgeschäfte mit Stolz abbilden. Man hat bei diesen Waschbecken nur die Wahl, entweder auf ein gründliches Waschen zu verzichten, oder die ganze polierte Umgebung einzunässen und mit Sicherheit zu verderben. Die heutige Verfeinertheit, sich absolut im Schlafzimmer waschen zu wollen, leitet sich aus dem bisherigen Gebrauch der Waschküpfeln her. Sie ist ein Rest aus der prämodernen Zeit, der Zeit ohne Badezimmer. Der heutige Mensch ist dazu übergegangen, des Morgens nach dem Aufstehen sein Bad zu nehmen. Was liegt näher, als das Reinigungsgeschäft dann in einem einzigen Räume zu vollenden. Ist es nicht eine unverständliche Teilung, den Körper im Badezimmer zu reinigen, zum Reinigen des Gesichts aber ins Schlafzimmer zurückzukehren. Wer daran gewöhnt ist, sofort aus dem Bett, mit einem bereit liegenden Bademantel bekleidet, das Badezimmer zu betreten und dort vom Schtettel bis zur Zehe sich dem Genuß einer gründlichen körperlichen Reinigung und Erfrischung hinzugeben, für den hat es geradezu etwas Rätselhaftes, was die Leute mit ihrem Waschbecken im Schlafzimmer wollen.

Selbstverständlich ist es nötig, das Badezimmer selbst richtig auszustatten und es in die richtige Beziehung zum Schlaf- und Ankleidezimmer zu bringen. In dieser Hinsicht gehen bei uns die Anschauungen noch kraus durcheinander. Die zweckmäßigste Lage des Badezimmers ist

die an einem kleinen, vom Hauptkorridor getrennten Stichkorridor, auf den außerdem noch das Klosett, das Ankleidezimmer und das Schlafzimmer einmünden. Dieser kleine Stichkorridor, der mit zwei Schritten durchwandert wird, vermittelt nicht nur den Zugang zu allen dieser Gruppe angehörenden Räumen, sondern bildet auch eine Verschleusung, die das Eindringen des Feuchtigkeitsbrodens in das Schlafzimmer oder das Ankleidezimmer verhindert. Bei dieser Anordnung (wie sie zwei ausgeführte Beispiele Fig. 1 und 2 zeigen) hat das Badezimmer nur eine einzige Zugangstür, die man hinter sich schließt, um ganz privat zu sein (in einem Entwurf, der mir kürzlich zur Prüfung vorgelegt wurde, hatte der Architekt das Badezimmer mit drei Zugangstüren versehen; das ist dann ungefähr so, als wolle jemand sein Bad in der Vorhalle eines Bahnhofes nehmen). Wird das Badezimmer richtig angelegt, so pflegt sich regelmäßig der Zustand einzustellen, daß die Bewohner mit dem Moment ihres Einzuges in das neue Haus nie mehr daran denken, sich auch nur die Hände im Schlafzimmer zu waschen. Das Reinigungsgeschäft geht ganz automatisch ins Badezimmer über. Selbstverständlich wäre nun der ideale Zustand der, daß jedes einzelne Schlafzimmer ein Badezimmer neben sich hätte (wie es in amerikanischen Hotels und auch in amerikanischen Häusern allgemeyn der Fall ist). Vorläufig können wir uns aber damit bescheiden, daß zwei bis drei Personen dasselbe Badezimmer nacheinander benutzen. Wer darin, daß einer auf den anderen warten muß, einen Nachteil gegenüber dem festen Waschbecken im Schlafzimmer sieht (solche Einwände werden erhoben), der vergißt erstens, daß er doch im Waschbecken des Schlafzimmers nicht baden kann, und zweitens läßt er außer acht, daß sich ja in der Regel das Aufstehen der Familienmitglieder nicht präzise zur selben Minute vollzieht.

Das Ziel des Komforts wie der Hygiene ist die vollständige Trennung des Reinigungsgeschäftes von dem Schlafgeschäft. Bei dem raschen Fortschreiten unserer auf wirtschaftlichem Wohlstande begründeten Ansprüche werden die Jahre gezählt sein, innerhalb deren diese Trennung sich vollzogen haben wird. Man wird dann die jetzt mit so großem Eifer in die Schlafzimmer eingebauten Waschbecken wieder entfernen. Wer sich diesen Schritt ersparen will, der gehe jetzt schon dazu über, diese Anordnung zu vermeiden. Er lasse sich dafür eine recht bequeme, große und eine gründliche Reinigung gestaltende Waschoilette in das Badezimmer einbauen. Er wird nie darauf zurückkommen, das Schlafzimmer als Waschzimmer benutzen zu wollen, so eingefleischt diese Angewohnheit heute bei uns noch ist.

Verschiedenes.

Dachziegelwerk Roggwil A.-G. in Roggwil (Bern). An der ersten Gläubigerversammlung wurde der Stand der Aktiven mit 383,347 Fr. angegeben. Die Passiven, einschließlich Grundpfänder, betragen 387,800 Fr. Dem Konkursbeamten in Arwangen wurde ein Gläubiger-ausschuß beigegeben, bestehend aus Emil von Gunten, Ziegeleibdirektor Högendor und Notar Lanz (Roggwil). Das Geschäft wird auf Rechnung der Konkursmasse weiterbetrieben. Mit der Geschäftsführung wurde Herr Frey, der bisherige Direktor, betraut. Das Aktientkapital beträgt 210,000 Fr.

Mechanische Steinzeug-Röhrenfabrik Schaffhausen. Die Generalversammlung beschloß für das Geschäftsjahr 1913/14 eine Dividende von 8 % wie für das Vorjahr.